Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 39

Vorwort: Der Fuss zwischen Angel und Tür

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Kanäle und Kraftwerke (4)
Was kostet die Ware? (5)
Der kasachische Turnus (6)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— *50 Rp.*

3. Jahrgang, Nr. 39 **Bern, 26. September 1962** *Erscheint wöchentlich*

Der Fuss zwischen Angel und Tür

Die Frage des Osthandels harrt noch immer einer Lösung. Solange hier nicht entscheidende Fortschritte zu verzeichnen sind, werden wir unermüdlich auf diese Angelegenheit zurückkommen.

Unsere Stellungnahme ist bekannt. Wir befürworten den Osthandel nicht. Insoweit er aber auf der Grundlage einer Strategie gelenkt wird, stellt er eine politische Waffe dar, auf die wir in der wirtschaftlichen Kriegsführung nicht verzichten dürfen.

Die politische Führung des Osthandels bedingt Koordination und Organisation in einem Ausmass, wie es im Westen noch nicht vorhanden ist. Das heisst nun aber nicht, dass in der Zwischenzeit der beliebige Osthandel zu befürworten ist. Vielmehr kommt dem Verhalten der einzelnen Handelsträger (vom privaten Geschäftsmann bis zum staatlichen Unternehmen) erhöhte Bedeutung zu. Auch wenn das Verhalten nicht durch verpflichtende Normen bestimmt wird, kann es sich doch an Richtlinien halten, die sich aus einer politischen Einschätzung des Warenverkehrs ergeben.

Die Gefahr des Osthandels liegt darin, dass er durch Gewinnanreize oder Verlustvermeidung zu wirtschaftlichen Abhängigkeiten führt, die danach als politische Druckmittel verwendet werden können. Als Faustregel gilt deshalb, dass der gewinnbringende Wirtschaftsverkehr mit dem Ostblock abzulehnen ist.

Solange nun keine einheitliche Lenkung durchgesetzt werden kann, wird dieser Faustregel nur von jener Minderheit nachgelebt, die ob den geschäftlichen nicht die allgemeinen Interessen aus den Augen verliert. Da es sich hier meist nur um eine Minderheit handelt, gelingen der kommunistischen Wirtschaftsoffensive immer wieder gefährliche Einbrüche.

Drei Beispiele für viele

Ein Beispiel sind die Spielwarenimporte. Bei der Einweihung der neuen Brücke in Bern wurden an einem Zwirbelstand Teddybären als Preise ausgesetzt. Die Herkunftsbezeichnung wies diese Teddybären als Erzeugnis der «VEB Gehren/Thür.» aus. Thüringen liegt in der sowjetischen Besatzungszone, die am 13. August 1961 die Schandmauer errichtet hat. Und VEB steht für «Volkseigener Betrieb», was auf die zwangsweise Kollektivierung einer Unternehmung hindeutet.

Ein zweites Beispiel betrifft Jagdwaffen. Eine Genfer Firma verschickte dieser Tage an viele Waffenhändler Prospekte von sowjetischen Jagdwaffen. Nicht etwa, dass es keine westlichen Erzeugnisse von mindestens gleicher Qualität gäbe; aber im Hinblick auf den tiefen Lebensstandard der vom Kommunismus unterdrückten Völker dürften die sowjetischen Jagdgewehre billiger sein. Jagdwaffen sind übrigens in den Ländern des Ostblocks nicht frei käuflich, weil die kommunistischen Diktaturen eine wenn auch primitive Bewaffnung des Volkes befürchten müssten. Die Herstellung solcher Erzeugnisse ist also vornehmlich ein Werkzeug der Wirtschaftsoffensive, wie auch der Christbaumschmuck aus Polen und der SBZ oder die Rosenkränze aus der Tschechoslowakei reine Exportartikel waren. Ein drittes Beispiel stellen die zunehmenden Importe von Eichen-Klebe-Parkett dar. Dieses Parkett kann aus der Tschechoslowakei um 25 bis 30 Prozent billiger bezogen werden. In Zürich gibt es einen Importeur, der steigende Mengen dieser Waren einführt. Als Folge davon sind die Parkettverleger, die dieses billigere Produkt aus der Tschechoslowakei beziehen, in der Lage, günstigere Preise anzubieten. Damit sind jene Verleger, die das Ostprodukt nicht kaufen wollen, kaum mehr konkurrenzfähig. Wenn daher keine allgemein verbindliche Massnahme getroffen wird, werden diese Importe zwangsläufig weiter ansteigen. Es ist nämlich schwer, einer nicht überall anerkannten staatsbürgerlichen Gesinnung die eigene Existenz zu opfern.

Diesen Ansätzen mag unter den heutigen Verhältnissen nur eine geringe Bedeutung zukommen. Wenn sie dennoch zum Aufsehen mahnen, so liegt der Grund in den dadurch dem Ostblock gebotenen Möglichkeiten. Er hat den Fuss nun zwischen Tür und Angel und kann sich umso leichter Eingang verschaffen. Auf diese Weise wird je länger je mehr die längst notwendige westliche Solidarität erschwert.

Erdöl und Frachtraum

Das illustriert einerseits Italien, das der von der EWG gewünschten Importbeschränkung für sowjetisches Erdöl nicht zustimmt und damit einer einheitlichen Regelung im Wege steht. Anderseits hat auch Griechenland eben eine überzeugende Illustration für diese Gefahren vermittelt.

Die griechische Handelsflotte weist eine grosse Zahl von Tankern auf, mit denen zwischen 1945 und 1955 einige Reeder, wie Onassis und Niarchos, Millionen und Abermillionen verdient haben. In den letzten Jahren hat auf dem Frachtenmarkt eine gewisse Baisse angehalten, so dass ein Teil der Tanker stillgelegt ist.

Dieser Umstand hat der Sowjetunion bereits von zwei Jahren erlaubt, den Tankerboykott gegen die Oeloffensive zu durchbrechen. Der gleiche Umstand erlaubt heute, den von den USA gewünschten Frachtenboykott gegen Ostblocklieferungen an Kuba unwirksam zu machen.

Die griechischen Reeder haben bekanntgegeben, dass sie sich an einem solchen Boykott im Hinblick auf die unausgelastete Kapazität nicht beteiligen könnten.

Das zeigt, wie wenig weit die westliche Solidarität geht, sobald Taten und nicht Worte nötig wären, sobald materielle Interessen mit im Spiele sind. Die USA steht nicht etwa in der Schuld Italiens oder Griechenlands, im Gegenteil. Die beiden europäischen Länder konnten sich von den Folgen des Zweiten Weltkriegs nur Dank amerikanischer Hilfe so rasch erholen. Und in dieser Lage wagt es der Präsident der italienischen ENI, Ingenieur Mattei, das sowjetische Erdöl dem amerikanischen vorzuziehen, nur weil es billiger sei. Und die griechischen Reeder helfen beim Ausbau des kommunistischen Brückenkopfes in Südamerika mit, weil sonst ihre Millionengewinne etwas abschmelzen würden. Wir zaudern nicht, Exponenten dieser Haltung wie etwa Mattei, Onassis und Niarchos, als Totengräber der Freiheit zu bezeichnen.

Sind einmal solche materiellen Interessen vorhanden, so ist es beinahe unmöglich, eine einheitliche Haltung durchzusetzen. Diese Interessen entstehen nicht über Nacht, sondern langsam und kaum fühlbar. Dort aber, bei den Anfängen, kann der gefährlichen Entwicklung noch gewehrt werden. Daher ist unermüdlich eine westliche Osthandelslenkung zu fordern. Sie allein vermag uns vor dem schiefen Weg zum kommunistischen Totalitarismus zu bewahren.

Peter Sager.

...Dass das Interesse an der Erweiterung des gegenseitigen Handels nicht nur auf seiten der DDR, sondern auch bei führenden italienischen Wirtschafts- und Industriekreisen vorhanden ist, beweist in starkem Masse auch die umfangreiche Beteiligung an den Leipziger Messen. Allein an der Leipziger Frühjahrsmesse 1962 beteiligten sich italienische Firmen auf einer Gesamtfläche von rund 3200 m². Das bedeutet eine Erweiterung der Flächenbelegung auf das Dreifache gegenüber der Frühjahrsmesse des Jahres 1960. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Aussteller im Jahre 1962 gegenüber 1960 mehr als verdoppelt...

Neues Deutschland, 6. September 1962.